

Leipziger
Tageblatt



No. 361. Mittwochs

den 27. December 1815.

Erinnerungen aus den schönsten Stunden
für die letzten; von Jean Paul
Friedrich Richter.

(Fortsetzung.)

„Vergiß den Gedanken nie, fuhr Gott-
reich fort, der jetzt sich so hell ausbreitet,
daß das Ich die geringsten Geisterleiden,
die glühendsten Geisterfreuden unverfehrt aus-
dauert, ja sich darin noch heller empfindet,
Indeß der Leib unter großen Körperschmerzen
und Reizen aus einander bricht; so gleichen
die Seelen den Firlichtern, welche im Sturm
und Regenwetter sich unerloschen bewegen.

Kannst du es vergessen in der dunkeln
Stunde, daß es große Menschen gab, und
daß du ihnen nachziehst? Erhebe dich durch
die Geister, welche auf ihren Bergen standen,
und die Gewitter des Lebens nur um, nicht
über sich hatten? Rufe die zurück die
Thronfolge der Weisen und der Dichter, wel-

che Völker nach Völkern begelstert und erleuch-
tet haben!“

„Sprich von unserm Erlöser,“ sagte
der Vater.

„Denk an Jesus Christus in der dunkeln
Stunde, der es auch gehabt, an diesen sanf-
ten Mond der unendlichen Sonne für die
menschlichen Nächte. Das Leben sey dir heil-
lig und das Sterben, denn er hat beides mit
dir getheilt. Seine milde und hohe Gestalt,
blicke dich an im letzten Dunkel und zeige die
seinen Vater!“

Ein sanftes Donnern wandelte jetzt über
die dämmernden lichtern Wetterwolken, und
die Abendsonne füllte allmählig das Gewölbe
mit schönerem Feuer.

„Denke daran in der letzten Stunde, wie
das Herz des Menschen lieben kann — denke
an die Zeiten voll Ewigkeit, wo der Mensch
der Thräne das Auge nachsenden will, dem
Auge das Herz und das Leben, um nur den
geliebten Wesen so viel Seligkeit zu opfern,

als er empfängt. Kannst du vergessen die Liebe worin ein Herz so viele Millionen Herzen erseht, und die Seele ein Leben lang sich von Eines Seele nährt und belebt; wie die Hundertjährige Linde dieselbe Stelle mit ihren Wurzeln festhält, und aus ihr hundert Jahre hindurch neue Kräfte und Blätter saugt.“

„Reinst du mich auch?“ sagte der Vater, — „Auch ich denke an meine Mutter,“ sagte der Sohn. Justa zerschmolz in ihren Thränen, weil sie hörte wie der Geliebte mit ihren Tagen der Liebe sich in der letzten Stunde erfreuen wollte; und der Vater sagte leise, an seine Gattin denkend: „Wiedersehen, wiedersehen.“

„So denke daran, fuhr er fort, in den letzten Stunden an die Ulysterblüthen, wo das Leben schön und groß gewesen — wo du freudig im Frühling gewelkt — wo du emporgehoben gebetet, und wo dir Gott erschienen — wo du das erste und letzte Herz der Liebe gefunden — und schliesse froh das Auge zu!“

Widlich zerspaltete sich das Gewitter in zwei hohe schwarze Berge und die tiefe Sonne sah dazwischen wie aus einem Thale zwischen Felsenwänden lieblich mit ihrem freudenglänzenden Wasser Augen wieder an. Da sagte der ersterbende Greis: welche Blüthe?

„Es ist die Abendsonne, mein Vater!“ — Ja ich sehe sie wieder und noch heute,“ fuhr der Vater fort, meinte aber die Linde

entschlafene Gattin. Jetzt war der Sohn vor Bewegung nicht vermögend, die Seligkeit des irdischen Wiedersehens, welche er heute unterweils voraus gemoffen und beschrieben, dem Vater anzunehmen und zu sagen, wie das Wiedersehen der Liebe auf höherer Stufe neu anfange, und wenn das erste Sehen nur in eine Zukunft verschwamm, der Wiederblick in die Blüthen der Zukunft die Früchte der Vergangeneheit in Einen Strauß zusammen bindet. Wie hätte er die Reize des irdischen Wiedersehens dem Sterbenden zeigen können, welcher schon in dem Glanz des Ueberirdischen zuschauen anfing.

Erschrocken fragte er: „Vater, wie ist dir? — „Ich denke daran in der dunkeln Stunde — ja daran und daran — und das Sterben ist auch schön und das Abscheiden in Christo,“ mummelte für sich der Greis und griff nach Gottreichs Hand, doch ohne sie zu drücken, denn es war nur das gewöhnliche Flockenlesen der Schrübenden. Er glaubte immer den Sohn noch lesen zu hören, und sagte immer verklarter und entzückter: o du mein allgütiger Gott! die Nebenformen des Lebens waren ausgelöscht, und nur die Sonne stand noch in seiner Seele, Gott.

Auf einmal erhob er sich und breitete mit Kraft die Arme aus und rief: „Dort stehen die drei schönen Regenbogen über der Abendsonne; ich muß der Sonne nach und auch mit hindurch gehen!“ Da sank er zurück

und war geröthet und blüher. Erst jetzt ging die Sonne unter und schimmerte noch im Osten in einem weiten Regenbogen im Morgen. —

„Er ist doch, sagte Gottreich mit Stöhnen der Seltsame zu Justa, unter lauter großen frommen Freuden von uns zu seinem Gott gegangen, und weine also nicht so sehr, Justa!“ Aber nun entströmten ihm selber alle bisher festgehaltenen Thränen in Strömen, und er drückte die Hände des Todten auf seine heißen Augen. Es wurde dunkel, und ein leiser Regen träufelte leise auf die dämmernde Erde. Beide Liebenden verließen die stille Gestalt, und weinten sanfter ihrer Sonne nach, die aus den Gewitterwolken des Lebens mit freundlichem Glanze zu einem andern gezogen ward.

M a n c h e r l e i.

Die Unzufriedenheit des Künstlers mit sich selbst.

Niemand ist in der Regel mit sich zufriedener, als wer es am wenigsten seyn sollte; Niemand mit sich unzufriedener als wer am ersten zufrieden seyn könnte. Mögen wir den Menschen in Beziehung betrachten in welcher wir wollen, so findet sich das. Der Unwissende und Halbgelehrte tritt in Selbstgefälligkeit dreist und entscheidend hervor, der Thor, der hinter seinem Rücken von jedem belächelt

wird, hat nichts, was sich auszuheben; der Rohe und Gemeine findet sich auf läbliche Weise natürlich, zwanglos, kräftig. Vielleicht trifft dieses aber keinen mehr, als den Künstler: keiner gefällt sich in seinem Wesen und Treiben so sehr, als der Stümper, keiner ist weniger zu frieden mit sich, als der Meister. Steht der Stümper so tief, daß er das Vortreffliche nicht einmal erkennen und würdigen kann, so ist er hoch- und übermüthig, weiß er jenes elutgermaßen zu fassen, glaubt aber sich ihm denn doch schon ziemlich zu nähern, so ist er eitel; kann er sich dies im Geheh nicht zugestehen, meint aber die Welt sey so einfältig, dies nicht unterscheiden zu können, so ist er dunkelhaft. Im ersten Falle tritt er platt und grob, im zweiten sad' und complimentirend, im dritten leichtsinnig und dummdreist auf. — Wie ganz anders der Künstler, welcher wirklich auf dem Wege der Vollkommenheit wandelt: Lauter Lob macht ihm nur Freude, als Beweis, er habe Andern Freude gemacht; in der Einsamkeit fühlt er sich mehr beschämt davon, denn da gesteht er sich, er sey noch lange nicht was er seyn will und soll. Nicht nur sein allgemeines Ideal schwebt ihm da vor, und läßt ihm seinen Abstand bemerken sondern auch, was er im Einzelnen bestimmt gewollt und nicht erreicht, so wie, was Andere vor ihm geleistet haben, neben ihm leisten, bewirkt dasselbe. — Der Erfolg solcher Un-

zufriedenhalten mit sich selbst, kann sehr verschieden seyn.

Römische Gastmähler.

Als der Kaiser Vitellius zu Rom ankam, gab ihm sein Bruder ein Gastmahl, bei welchem 2000 Gerichte Fische und 7000 Gerichte Vögel aufgetragen wurden. Jedes Gericht war von einer andern Art. Vitellius ließ sich

eine große Schüssel von Gold machen, der er den Namen: Schild der Minerva, beilegte. Diese füllte er bei ihrer Einweihung mit Lebern von Meer-Aeschen, mit dem Gehirn von Fasanen und Pfauen, mit der Zunge des Flamingo, und mit Milch der Meer-Lampreten an.

Cäsar bewirthete einmal die Bürger Roms an 22,000 Tischen.

Thorzettel vom 26. December 1815.

Grimmallsches Thor. U.

Ost. Ab. Hr. D. Eibenschütz von Dresden, in Eickerts Hause 5
Auf der Dresdner Postkutsche, Hr. Zinserling, von Grimma, v. d. 6
Hr. D. Prohle von Breslau, im Birnbaum 16
Auf der Sorauer Post, Hr. Appelt a. Böhmen, im Einhorn 9
Vorm. Die Breslauer r. Post. 6
Eine Estafette von Dresden 9
Die Dresdner reit. Post. 9
Hr. Burkert und Conf. von Lübben und Müller von Haynau, im Joachimsth. u. Jerusalem's Hause 10
Nachm. Hr. Kfm. Reschle von Narva, im Hot. de Bab. 1
D. Hrn. Lobedan, Kramm, Wüschel und Conf. bei Horn, in Jerusalm. Hause und im Hahn 2

Hallisches Thor. U.

Ost. Ab. Hr. Kfm. Böhme v. Hannover, unv. 4
Die Braunsch. f. Post 4
Hr. Kfm. Wurmsler v. Magdeb., unv. 5
Vorm. Die Hamburger r. Post 1
Die Dessauer Post 2
Die Hr. Kauff. Wolf, Harzig und Weber von Berlin, unv. 6
Hr. Flesch und Eschwe Kauff. von Berlin, bei Straube u. bei Schulze 10
Hr. Prof. Weise v. Berlin, Hr. D. Richter von Halle, bei Weise 12

Hr. Kfl. Ambrossus v. Schwebus, unv. 12
Nachm. Hr. Stehmann und Ernst, Kauff. von Braunsch. im Hotel de France 1
Hr. Kfm. Blumenthal v. Cöthen, unv. 2

Rannstädter Thor. U.

Ab. Ost. Hr. Kfm. Gräser von Langensalza, in Stoll's Hause 5
Hr. Schäfer, K. Cächs. Cour. v. Frankf. a. M. pass. durch 6
Die Eapler f. Post 10
Vorm. Auf der Nordhäuser Post, Hr. Kfm. Voigt, von Alstedt, No. 253. 11
Hr. Kfm. Schward von Eschweg, No. 707 11
Hr. Stöcker und Brass von Elberfeld No. 418 12
Hr. Hoff v. Leipziger, von Merseburg, beim Hr. Geh. Finanz-Rath v. Leipziger 12
160 Mann K. Pr. Infant. 12
Nachm. Hr. Kfm. Gräser und Weisenborn, von Langensalza, in Rapperts Hofe 1
3 Regimente K. P. Infanterie und 2 Schwad. Cavallerie. 3

Peters Thor. U.

Ost. Ab. Hr. Härtel und Goldrig, Kauff. von Nürnberg, in Rapperts Hofe 10
Die Anneberg r. f. Post 11
Nachm. Hr. Kummer und Keck, Kfl. v. Gärth, bei Merseburger 1

Theater. Den 27. December: Johann von Paris. Oper in zwei Aufzügen, von St. Just Musik von Boildieu.